

THEMA BLUES-IKONE ABI WALLENSTEIN UND DIE REGIONALE MUSIKSZENE DER 60ER JAHRE

Das „The“ durfte in den 60ern vor keinem Bandnamen fehlen. Gruppen wie „The King Bees“, „The Scrabees“ oder „The Sharks“ heizten der Neusser Jugend ein. Ende August kehrt einer zu seinen Wurzeln zurück, der den damaligen Sound mitbestimmt hat: Abi Wallenstein spielt zum Abschluss der Ausstellung „Blues Culture“ im Kulturzentrum Sinsteden.

Rückkehr des Bienenkönigs

VON JENS KRÜGER

RHEIN-KREIS NEUSS Es muss Mitte der 60er Jahre gewesen sein, als Abraham „Abi“ Wallenstein die Bühne für sich entdeckte. Als Teenager war der Schüler des damaligen Theodor-Schwann-Gymnasiums in Neuss von Jerusalem ins Rheinland gezogen. Er trug Topfschnitt und Kassen-gestell, das Geschwister-Scholl-Haus hieß noch Leoheim, und die Jugend in ganz Neuss vibrierte vom Sound der vier britischen Plitzköpfe. Vom Neusser Markt schwirrten „The King Bees“, die Königsbienen, eine der ersten Bands in der Abi spielte, damals aus. Das Quartett spielte im Kino Odeon, dem Leoheim – „und im Schwatte Pferd ... oder so ähnlich“, erinnert sich Wallenstein mit einer heiser-kratzigen Stimme, wie sie nur ein Blues-Musiker hat.

Im Heizungskeller gebröbt

Am 30. August kehrt der Bienenkönig nun zu seinen Wurzeln zurück. Zum Abschluss der Ausstellung „Blues Culture“ im Kulturzentrum Sinsteden in Rommerskirchen tritt der inzwischen 62-Jährige mit seiner Band auf. Der Name? Richtig: „Blues Culture“. Das Museum habe ihn um Erlaubnis gefragt, und das sei natürlich eine große Ehre.

Abi Wallenstein's Talent war schon in den 60ern spürbar, in einer Zeit, als die Gitarren sich noch schnell verstimmten und die Verstärker erst verzerrten, wenn man sie nur richtig laut aufdrehte. Der Abraham habe schon damals eine eigenwillige, andersartige Interpretation von Musik gehabt, erinnert sich der heutige Jugendamtsleiter des Rhein-Kreises, Norbert Dierselhuys. Einer, der damals ebenfalls dabei war, ist Peter Richter aus Kaarst. „Damals gab es eine rege Szene in Neuss“, erinnert sich der Gitarrist, der inzwischen für die Band „Just4Fun“ spielt. Neben „The King Bees“ gab es „The Sharks“ (1962-64), „The Larks“ (1965-81), „The Scrabees“ (1962-64) oder „The Dukes“ (1965-67). Wichtig war: Das „The“ durfte vor keinem Bandnamen fehlen. Es waren Bands wie „The Kinks“ oder „The Who“, die die Jugend elektrisierten. Von Reuschenberg bis Holland suchten sich „The King Bees“ ihre Gigs, es wurde in Pfarrheimen und Kinos gespielt. Gebröbt wurde im Heizungskeller des Hauses der Eltern von Drummer Heiner Berkefeld.

Fast 50 Jahre später: Abi Wallenstein stand mit Inga Rumpf auf einer Bühne und spielte im Vorprogramm von Joe Cocker. Er wird der „Vater der Hamburger Musikszene“ genannt, seit seinem Studium lebt er in der Hansestadt. Heute teilt sich Abi Wallenstein die Bühne mit Steve Baker (Mundharmonika) und Martin



Der Plitzkopf (o.) war damals Pflicht: So spielten Bands wie die Neusser „The King Bees“ im ehemaligen Leoheim oder dem Kaarster Kino „Odeon“ (M.). Heute ist Abi Wallenstein (l. und r. sitzend) auf internationalem Parkett längst zur Blues-Ikone gereift. FOTOS: PRIVAT

Röttger (Cajon, Percussion), der Blues der Band wird mit Elementen aus den Bereichen Rock, Soul und sogar HipHop angereichert.

„Anders“, sagt Abi Wallenstein, „hätte der Blues gar nicht überleben können.“ Und so trifft sich der 62-Jährige in Hamburg ab und an mit HipHoppers zum Grooven und Rappen. Seine Vorbilder hören jedoch auf Namen, die längst in den Stein der Geschichte gemeißelt sind: Blind Willie Johnson, Mance Lipscomb, Bukka White – ich höre aber auch sehr viel Soul- und Funkmusik: Chaka Khan, Aretha Franklin, Stevie Wonder oder Prince.“

In den 70er und 80er Jahren, als Haarspray-Rock und das Gefiepe von Casio-Keyboards in Mode kam, ist der Hamburger musikalisch nicht glücklich geworden. „Eine schreckliche Zeit“, kratzt es aus dem Telefon –

„diese Filme, in denen die Schauspieler Plateauschuhe und Riesenkragen trugen, dieser Uniformcharakter ...“ Der 62-Jährige selbst trägt Jeans und T-Shirt, er hat die Bodenhaftung längst noch nicht verloren,

obwohl er zumindest in Deutschland zu einer Blues-Ikone herangereift ist. Den Kontakt zu Basis jedenfalls wird er so schnell noch nicht verlieren. Denn auch heute noch tritt Abi Wallenstein manchmal heraus aus dem Rampenlicht der Bühne, dann packt er seinen Gitarrenkoffer und geht auf die Straße und fängt an zu spielen.

„Das ist eine Herausforderung, ohne Scheinwerfer, ganz auf sich alleine gestellt“, sagt er – und fügt hinzu: „Straßenmusik ist für mich eine Sucht – meine einzige Sucht.“

Info Abi Wallenstein spielt mit seiner Band „Blues Culture“ am Samstag, 30. August, 19 Uhr, im Kulturzentrum Sinsteden, Grevenbroicher Straße 29, 41569 Rommerskirchen; Telefon 0 21 83 / 70 45, E-Mail: kulturzentrum@sinsteden@rhein-kreis-neuss.de.

INFO

Die Bilder Ihrer Band

Haben Sie in den 60er oder 70er Jahren ebenfalls in einer Band im Rhein-Kreis Neuss gespielt? Dann schicken Sie uns Ihre Fotos. Die NGZ veröffentlicht eine Auswahl der schönsten Band-Bilder aus der Vergangenheit. Sie können Fotos per Post an **NGZ, Moselstraße 14, 41464 Neuss** schicken oder per E-Mail an **jens.krueger@ngz-online.de** senden.

→ ZITIERT

„Es sind 106 Meilen bis Chicago, der Tank ist voll, wir haben ein halbes Päckchen Zigaretten, es ist dunkel und wir tragen Sonnenbrillen!“

Blues Brothers
Kult-Film

„Das Leben ist wie Bluesmusik: Ohne Text wissen die anderen nicht, worunter du leidest.“

Piet Klocke
Kabarettist

„Der Blues existiert, seit die Welt existiert.“

John Lee Hooker
Musiker

„Golden days come and go, there is one thing I know, I've still got the blues for you.“

Gary Moore
Musiker

„Legba, und manche nennen mich Esu. Ich habe viele Namen, aber du weißt, wer ich bin. Geh jetzt, du wirst mich hier immer finden, wenn du mich suchst.“

Der Teufel

... an den der Bluesmusiker Robert Johnson der Legende nach seine Seele verkauft haben soll, um die Geheimnisse des Gitarrenspiels zu erlernen.

Blues-Brunch in Sinsteden

RHEIN-KREIS NEUSS (NGZ) Das Kulturzentrum Sinsteden, das sich in diesem Sommer mit der Ausstellung „Blues Culture“ den kulturhistorischen Quellen der Bluesmusik widmet, lädt am 27. Juli ab 11 Uhr zum Blues-Brunch mit Livemusik.

Das „Groove & Snoop Quintett“ spielt zum Frühstück. Zum Brunch wird dann „Sould-Food“, Spezialitäten der Südstaatenküche, serviert. Der Eintritt kostet sechs Euro.

Eine Anmeldung beim Café-Restaurant „Stüffje“, Telefon 0 21 83 / 41 3 669 oder Fax 0 21 83 / 74 23 316, ist notwendig.



Südstaaten-Frühstück gibt's zum Sound des „Groove & Snoop Quintett“.

Mit langen Haaren und engen Jeans

→ **INTERVIEW** Norbert Dierselhuys, Jugendamtsleiter des Rhein-Kreises Neuss, war in den 60er Jahren Mitglied der Neusser Band „The Larks“

RHEIN-KREIS NEUSS (K) In einer pulierenden Zeit saß der heutige Jugendamtsleiter des Rhein-Kreises, Norbert Dierselhuys, hinter dem Schlagzeug der Neusser Band „The Larks“. Im NGZ-Interview spricht der Drummer über die damalige Zeit mit Abi Wallenstein. Dierselhuys spielt heute in der Neusser Hobby-Band „Just4Fun“.

Herr Dierselhuys, Sie haben schon Mitte der 60er Jahre mit Abi Wallenstein zusammengespült. War sein Talent damals schon zu erkennen?

Norbert Dierselhuys Auf jeden Fall. Es war ja die große Zeit der Beatles, doch Abraham hatte schon damals eine eigenwillige, andersartige Interpretation von Musik, die in Richtung Blues ging. Ich erinnere mich an eine Nummer der Rolling Stones (er summt die Melodie ins Telefon), dazu hat der Abi ein unglaubliches Blues-Harp-Solo gespielt.

Der Name Ihrer Band lautete „The Larks“. Was bedeutete er eigentlich?

Dierselhuys Zunächst einmal sollte der Name phonetisch kurz und präzise klingen. Und „Larks“, das bedeutet einfach „Lerchen“.

Das „The“ durfte damals vor keinem Namen fehlen – und erlebt heute eine Renaissance in der Rockmusik: The Strokes oder The Hives ...

Dierselhuys Ja, sogar die Rolling Stones hießen zu Beginn „The Rolling Stones“. In den 80er und 90er Jahren kamen dann diese endlos langen Namen, wenn ich da an einige Heavy-Metal-Bands denke ...

In welchen Clubs in der Region haben Sie damals am liebsten gespielt?

Dierselhuys Wir hatten Glück in den 60er Jahren, es herrschte Aufbruchstimmung, die Musik verschaffte uns ein neues Lebensgefühl. Der Star-Club damals war das Leoheim, das heutige Geschwister-Scholl-Haus. Dann gab es noch das Thomas-Morus-Haus, das Haus Reuschenberg, die Stadtschänke, Kinos



40 Jahre nach „The Larks“ – Norbert Dierselhuys spielt heute als Schlagzeuger mit der Band „Just4Fun“ Rock, Blues- und Beat-Musik. NGZ-ARCHIV: M. REUTER

wie das Atrium und das Odeon oder auch die Kneipe „Zur Traube“ in Hülchrath oder das „Haus Bienenfeld“ in Grevenbroich – und schließlich waren da noch die Kirchen mit ihren Jugend- und Gemeindezentren. Heute ist es für die jungen Leute schwierig, es gibt das Geschwister-Scholl-Haus, den Kontakt Ertfall – Auftrittsorte sind rar gesät.

War es nicht schwierig für ein paar jugendliche Rocker in einer doch recht spießigen Zeit?

Dierselhuys Na ja, es brauchte seine Anlaufzeit, und mit langen Haaren und engen Jeans wurde man schon kritisch beobachtet. Doch die Kirchen haben die neue Jugendbewegung erkannt. Und unsere Konzerte liefen dann unter dem Label „Tanz-

tee“. Dann gab's auch den Segen der Eltern. Die Veranstaltungen fingen an einem Samstag auch mal um 16 Uhr an. Und um 20 Uhr war Zapfenstreich.

Was haben denn die Eltern zu der Musik gesagt?

Dierselhuys Für meine Eltern war das natürlich anarchische Musik. Und nicht nur für meine. Viele Jugendliche mussten damals für die Sendezeit des „Beat-Club“ (Musiksendung von Radio Bremen, die zwischen 1965 und 1972 gesendet wurde) kämpfen. Und Verstärker, waren teuer. Da steckte eine Menge Enthusiasmus drin. Heute dagegen finden es die meisten Eltern toll, wenn ihre Kinder Musik machen.

Ging's denn auch darum, die Mädels zu beeindruckern?

Dierselhuys Na ja, sicher, damals waren ja viele Schulen nach Geschlechtern getrennt. Und Konzerte waren eine Plattform, um mit Mädchen in Kontakt zu kommen. Damals war das Taschengeld gering, Beatles-Platten zu kaufen, war teuer. Und so waren wir auch eine Art Ersatzstars.

BILDERSERIE DIE REGIONALE MUSIKSZENE DER 60ER JAHRE

Der erste Mensch landete auf dem Mond, eine Flut von VW-Käfern überschwemmte die deutschen Straßen und eine Beatband aus dem englischen Liverpool wirbelte die Jugend durcheinander. Auch im Rhein-Kreis Neuss gründeten sich daraufhin etliche Bands, eine lebendige Musikszene wurde geboren. Nach einem Aufruf der NGZ sind zahlreiche Bilder in der Redaktion eingegangen. Eine Auswahl.

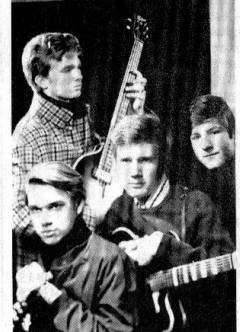
Der Sound der Sixties



In einem Gnadenkeller Keller probten **The Scrapers** für größere Auftritte. Als Verstärker und Lautsprecher für die Instrumente und Mikros verwendete die Band seinerzeit alte Radios.



Die Kaarster Band **The Fellows** hatte sich im Jahr 1963 gegründet.



Die Neusser Band **Two and Two** entstand nahtlos aus den ehemaligen Jets.



Tausendsassa Heiner Berkefeld (l.) war auch bei den **Lucky Bats** aktiv

„Musik zu machen ist nicht einfach“

Dormagener Rock-Band „Aura“ probte zwei Jahre für einen Auftritt

Von Wiljo Piel

DORMAGEN — „Aura“ ist die, nach okkultistischen Lehren, in Dunkel wahrnehmbare Ausstrahlung des menschlichen Körpers. „Aura“ ist aber auch eine junge, schillernde Dormagener Band, von der sogar Mitglieder anderer heimlicher Amateur-Gruppen behaupten: „Die Jungs haben was drauf — die können was!“ Jose Künster und Hans-Peter Dethel (g), Leo Decker (g), Manfred Fiest (b), Gerhard Kienekowski (dr) und Hans-Werner Lehmann (perc).

NGZ-Redakteur Wiljo Piel rezensierte die Band **Aura** damals für den Rheinischen Anzeiger.

RHEIN-KREIS NEUSS (jk) Mitte der 60er Jahre waren die Scrapees ganz oben angelangt. Die Neusser Band, die aus den King Bees und den Scrapers hervorgegangen war, gewann jedes Beat-Festival. Sie siegten auch bei der Endausscheidung einer Wettbewerbsreihe „Heute Nachwuchs — Morgen Star“, die die Gesellschaft zur Förderung des künstlerischen Nachwuchses in Hannover ausgeschrieben hatte. Noch vor Ort wurde ein Plattenvertrag bei der Hansa unterzeichnet.

„Sekt floss in Strömen“, erzählt Peter Richter. Doch zu Hause angekommen bemerkten die Jungs, dass sie überhaupt keine Kopie des Vertrags bekommen hatten. Den noch

nicht bezahlten VW-Bus fuhr der Gitarrist dann auch noch zu Schrott, weil er am Steuer auf einer Landstraße einschloß und gegen einen Baum donnerte. Endstation: Krankenhaus Jülich.

Es gibt etliche Geschichten wie diese aus einer Zeit, in der sich die Jugend aus dem Müß und der Spielfähigkeit der Nachkriegszeit erhob. Auf den Aufruf der NGZ-Redaktion sind zahlreiche Bilder per Post und E-Mail eingegangen, die den damaligen Zeitgeist widerspiegeln.

Der Grevenbroicher Willi Staßen gründete 1962 mit Rudi Schnitzler Heinz-Hubert Engels und Matthias Nobis, allesamt Lehrlinge des Erftwerks, die Skiffel-Gruppe „The



King Bees + Scrapers = Scrapees.

Thunderbirds“. Nach einem Auftritt beim sonntäglichen Beat-Ball im Jugendheim gab das Quartett auf der Gustorfer Kirmes als erste Beat-Band überhaupt ihr Debüt in einem Schützenzelt. Es folgten Auftritte auf einem Rheinschiff, dem Saal Franken, dem „Schwarte Lies“ und dem Saal Engelmann in Gierath. In adretten Anzügen und mit Schlips standen die Musiker damals auf der Bühne. Für zwei Monate stand die Band 1965 sogar unter Vertrag in der Tanzbar Flamingo in Hochneukirch.

Zeiten, in denen es keine mp3-Datien gab, war es schwierig den richtigen Sound hinzubekommen. Bands wie die Scrapers haben Antifang der 60er ihre Instrumente mit

Radios verstärkt. Die Stärke von „The Pontiacs“ war dagegen der mehrstimmige Gesang. „Beach Boys und Beatles gehörten zu unserem Standardprogramm“, schreibt Sänger und Rhythmus-Gitarrist Hans Hofer aus Neuss. Heinz Lukat habe eine Stimme wie Brian Wilson von den Beach Boys, nahezu originalgetreu konnten Songs wie „Get around“, „Hawaii“ oder „Barbara Ann“ umgesetzt werden. Gespielt haben die Pontiacs in den Stadthalen von Neuss, Düsseldorf und Erkelenz und einmal auch live im WDR.

„Der Heinz Lukat hat die tollsten Soli gespielt“, erinnert sich Hans Hofer — „dabei hat er nur zwei Finger gehabt.“



Hinter einem monströsen Schlagzeug versteckte sich der Drummer von **A Fairy Tale**.



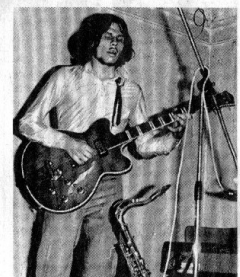
Auf der Gustorfer Kirmes gaben **The Thunderbirds** als erste Beat-Band überhaupt ihr Debüt. Das Bild stammt aus dem Jahr 1964.



Der Sound der Beach Boys war ihr Metier: **The Pontiacs**.



Die Proberäume waren schon in 1977 mit Eierkartons gedämmt: **Aura** aus Dormagen.



Die Band **Stuhlbein** gründete sich im Jahr 1967.



Werner Michaels bediente in den 60ern die Gitarre bei **A Fairy Tale**.



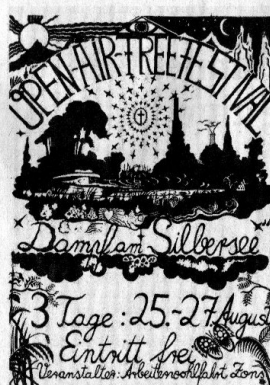
Die Frisur sitzt: **The King Bees** orientierten sich haartechnisch bei den Beatles.



The Sharks war eine der ersten Bands, die sich in Neuss gründete.



Aktiv bis in die 80er: **The Larks** mit Jugendamtsleiter Norbert Dierselhuys (z.v.r.).



Am Silbersee in Nievenheim spielten **Aura** eine Show, für die sie zwei Jahre geprobt hatten.



Noch ein Zug an der Zigarette, dann rockten die **Sharks** los.



Seit 1985 aktiv sind **Blimp**, die sich aus 60er-Haudegen zusammensetzten.



Waren als Quartett seit dem Jahr 1966 aktiv: **Connection 99**.

N
n
eise
mal
Or-
tert.
holz
im
den
nen
zu
ren
slo-
gie
(BA)
die
om-
artz
je-
pe-

h

ium
der
uer-
fänd-
dert
del-
zart
nd
eten
die
ava-
sei-
musik
rne-
traf-
fänd-
ocke
das-
g-
ei-
nge-

Stel-
e
am
Lau-
30.
fön-
Uhr,
des
ren
sen
chor
leier
an),
ean-
tim-
der
ma-
bei
urze

s ist
in in
eine
un-
len-
inst-
Le-
Lau-

gust
25.
grup-
chle-
der
m 18
preis
i der
el 6
euss,
Hof-
Büh-
g in

4:28
4:18
4:28
4:24
4:17
4:29